

**Liebe Frauen der KfD, liebe Christ:innen,**

**Frauen in der Kirche**

**Die Rolle der Frau ist zur Zeit in der katholischen Kirche eine der umstrittensten Fragen.**

**Wo bleiben die erhofften Aufbrüche mit dem synodalen Weg?**

**Wir feiern heute das Fest der Apostelin Junia, über sie wird gesagt, sie war herausragend unter den Apostel. Möglicherweise ist sie die Gründerin der römischen Gemeinde.**

Junia, ich möchte sie ihnen vorstellen, hat ihrer Berufung getraut. Sie hat im Sinne Jesu gewirkt, hat öffentlich über ihn gesprochen, gepredigt, Mahl gehalten, getauft, sie legte Hände auf und hat eine Gemeinde gegründet. Sie war unterwegs, gemeinsam mit ihrem Mann Andronikus, leidenschaftlich engagiert, überzeugt von Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes, sie spricht mit den Menschen, begeistert sie. Kleine erste Gemeinden entstehen.

Und die Gemeinde und Paulus haben diese **ihre Berufung** angenommen und gewürdigt und sie „herausragend unter den Aposteln“ genannt. Wie Paulus wusste sie sich von Christus berufen, seine Botschaft von Liebe und Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden weiterzutragen.

Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel um 400 n. Chr. betont: „Ein Apostel zu sein, ist etwas Großes. Aber berühmt unter den Aposteln – welch großes Lob ist das den. Wie groß muss also die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostelin würdig befunden wurde.“

Wer die Apostelgeschichte aufmerksam liest, merkt ganz schnell, die Apostel und damit sind nicht nur die 12 Apostel Jesu gemeint, es sind sehr, sehr viele mehr, sie sind Frauen und Männer, Gesandte, die die frohe Botschaft hinaus in die Welt tragen, Menschen, die inspiriert waren, die sich **Frei** Bekannten für die Botschaft der Liebe, die sich selbst nicht so ernst genommen haben, sondern Geschenk für andere waren und damit so viel zurückbekommen haben, sie haben Gemeinden gegründet und sie begleitet.

Paulus spricht in seinen Briefen 24 x von Apostelinnen und Aposteln. Auch *sich* selbst bezeichnet er als Apostel Jesu Christi, obwohl er Jesus gar nicht persönlich kennengelernt hatte. Viel später erst war er Anhänger Jesu geworden und versteht sich als Berufener und Gesandter. ( Artikel Junizeitung)

Wir merken allein an diesen Ausführungen, bei der Verbreitung der frohen Botschaft Jesu, damals gab es keine Grenzen. **Wer** darf die Botschaft verbreiten unter den Abgesandten?

Es zeigte sich **derjenige** ist eine Apostelin oder Apostel, der die frohe Botschaft verkündet, **der sie für sich aufgenommen hat**, in sich - zu Leben werden lassen und dafür mit dem ganzen **SEIN** brennt.

Sie merken schon, wohin ich hinauswill. Es geht also in der frühen Kirche nicht um Struktur, sondern um **lebendige Verkündigung**. In der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte hören wir von Paulus wie er in Athen wirkt, während er auf seine Begleiterinnen und Begleiter wartet, spricht er von seiner Botschaft, **er erregt Aufsehen**, und dann gibt es diesen berühmten Ort, den **Areopag** und dort stellt er sich in die Mitte und verkündet seine Botschaft. Welch ein Mut, Welch ein entzündender Geist ist in ihm.

Genau so, hat es ganz sicher auch Junia und alle anderen Apostelinnen getan.

Sie haben darüber gesprochen, **wovon das Herz voll ist**.

Sie sind auf die Menschen zugegangen, waren innerlich frei, so frei von Angst und den eigenen Grenzen, dass sie überzeugend, nicht aufgesetzt, das verkündeten, was ihnen aus der Seele kam. Und wenn wir weiter lesen - Folgte ihm im Anschluss Frauen und Männer und wollten getauft werden.

Können wir uns so eine begeisternde Verkündigung heute vorstellen, in unserer Kirche?

Als ich mich in diese Texte vertiefte wurde mir klar, Verkünder der frohen Botschaft, des Evangeliums sind **wir alle**. Da sind wir alle gleich.

Das heißt auch jeder von uns, der **hier** in dieser Kirche sitzt ist eine Apostelin oder Apostel.

Wir haben eine klare Berufung.

Diese Apostelin Junia, hatte eine innere Freiheit, klebte nicht an eigenen Vorstellungen, Maßen und Strukturen. Sie hatten die Freiheit der Kinder Gottes in sich. Sie lebten dies!

Wenn auch wir - jeder von uns berufen ist Apostelin des Glaubens zu sein, dann kommt es mir zu sagen, machen wir uns frei von den engen Vorstellungen,

**schaun wir den Anderen wirklich mit dem Herzen an**,  
unseren Nächsten,

oder sind wir in uns selbst und unserem begrenzten Denken gefangen?

In einem Buch, das ich letztens las, habe ich einen interessanten Impuls gefunden. Das Buch heißt: Das Leben ist zu kurz für später. Die Autorin schreibt in einer humorvollen Weise, wie sie auf der Suche nach der Wahrhaftigkeit, dem Sinn im Leben ist und macht dabei ein grandioses Gedankenspiel.

Sie fragt sich, (ohne an einer Krankheit zu leiden):

Wenn ich nur noch ein Jahr zu leben hätte, wenn ich nur noch 1 Jahr zu leben hätte - was würde ich tun mit dieser Zeit, was würde ich verändern?

Was macht mich und mein Leben aus? Worauf kommt es denn wirklich an?

Und sie beleuchtet ihre gesamten Lebensumstände, Familie, Kind, Kollegen, Nachbarin, Partner, Freunde. Dabei stellt sie fest, wie wenig wir eigentlich **wir** selbst sind.

Wie wir uns anpassen, vielen zu Munde reden, den anderen gefallen wollen, imponieren möchten, ja Sagen, obwohl wir eigentlich Nein meinen.

Sie erzählt von einer Begebenheit, einem Treffen am Stammtisch mit alten Studienkollegen und wie es so ist, bei jedem gibt es doch ein Thema, das es besser gilt nicht anzusprechen. Und diesmal, bei dem einen, wagt sie es doch, er sieht unglücklich aus, sie spricht ihn und sein Thema an. Plötzlich ist erst mal Schweigen am Tisch und dann fängt dieser an, stockend und dann immer flüssiger zu erzählen, wie es ihm mit dieser Situation eigentlich wirklich geht. Da dreht sich die ganze Situation, wie emphatisch gehen plötzlich alle auf diesen einen ein, verstehen ihn, verbinden sich gedanklich mit ihm.

**Authentisch - ehrlich – emphatisch!**

Das ist die Essenz dieses Gespräches und die Autorin hat am Ende des Buches gesagt, genau dies hat sie in diesem Jahr der Suche gelernt.

Sie hat gespürt, wie wenig **wir frei sind von uns selbst**.

Der Gedanke, wenn ich nur noch ein Jahr zu leben hätte, hat so viel innere Freiheit hervorgebracht, wann liebe Frauen und Männer haben wir diese innere Freiheit der Kinder Gottes ein letztes Mal in uns lebendig gespürt?

Diese Kirche, in der wir heute leben - es scheint – sie hat diese innere Freiheit verloren, es braucht Frauen und Männer, die brennen für diese frohe Botschaft. Die Krise der Kirche ist, ich würde sie fast mit der Krankheit Burnout vergleichen.

Im Burnout bin ich ausgebrannt, sehe Ich kein Licht, verliere ich den Mut, drehe ich mich im Kreis. Nur **festgefahrene Strukturen** befähigen mich das tägliche Programm durchzuführen, mein Ich und meine Werte gehen verloren. Allein durch die vielen Skandale und Kirchenaustritte spüren

wir, die Kirche ist erschöpft und findet schwer einen Draht zu den Menschen, aber damit gehen die Werte einer ganzen Gesellschaft und vieler Menschen verloren.

Liebe Frauen, haben wir die Kraft, lassen wir uns inspirieren von dieser inneren Freiheit der Apostelin Junia, haben wir die begeisternde Fähigkeit der Kirche ein neues Gesicht zu geben!

Lasst uns Apostelinnen der frohen Botschaft sein.

Öffnen wir die Augen für unsere Mitmenschen, seien wir **wir** selbst, frei von den Zwängen der Zeit und leben authentisch im Einklang mit der Natur - so wie Maria, Maria Magdalena, Junia und viele anderen starken Frauen es vorgelebt haben.

An den Strukturen können, ja müssen wir immer wieder rütteln, aber **das Leben** darauf kommt es an, das kann uns keiner vorschreiben und nehmen. **Da** sind wir stark.

Bitten wir also in dieser Hl.Messe die Apostelin Junia um ihre Fürsprache für unsere Anliegen.